

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Das Glas Wasser oder Ursachen und Wirkungen**

**Scribe, Eugène**

**Leipzig, [ca. 1869]**

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-90272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90272)

Bolingbroke. Ich verspreche es — ein ehrlicher und offener Waffenstillstand für heute! . . .

Herzogin. Es sei! (Sie reicht ihm die Hand, die Bolingbroke an die Lippen führt, bei Seite.) Und morgen Krieg! . . . (Sie geht durch die Thür rechts, Bolingbroke durch die Thür links, ab.)

## Dritter Aufzug.

### Erster Austritt.

Abigail, ein Buch haltend. Die Königin, mit einer Tappferrerie-Arbeit in der Hand, treten durch die Thür rechts ein. — Abigail steht bei der Königin, die sich rechts vom Zuschauer, bei dem Leuchterstuhl setzt.

Abigail. Ich kann mich gar nicht in mein Glück finden, und obgleich ich Eure Majestät schon seit zwei Tagen nicht verlasse, kann ich noch nicht glauben, daß es mir erlaubt sei, mir, der armen Abigail, Ihnen mein Leben zu weihen.

Königin. Ach, es ist nicht ohne Mühe! . . . Du mußt denken, als ich dich so kalt empfing, daß Alles verloren sei. Aber siehst Du, mein Mädchen, man kennt mich nicht . . . Ich thue als ob ich nachgebe . . . ich gebe sogar einige Zeit nach; aber ich verliere meine Pläne nicht aus den Augen, um bei der ersten Gelegenheit, die sich darbietet, Charakter zu zeigen . . . So ist es gekommen!

Abig. Sie haben als Königin zu der Herzogin gesprochen! Königin (unbefangen). Nein, ich habe ihr Nichts gesagt; aber sie hat wohl an meiner Kälte gesehen, daß ich nicht zufrieden gestellt war . . . und von selbst kam sie nach einigen Stunden, mir mit verlegener Miene zu gestehen, daß sie nach Allem, und welche auch die Hindernisse seien, die sich deiner Ernennung entgegenstellten, die Bedenklichkeiten schwinden lassen müsse, um mir zu gehorchen . . . Um sie zu strafen, zögerte ich noch einige Augenblicke . . . und dann sagte ich bestimmt . . . daß ich es wollte!

Abigail. Welche Schuld! (Auf das Buch zeigend, welches sie in der Hand hält.) Befehlen Eure Majestät? . . . (Die Königin giebt ihr ein Zeichen, daß sie bereit sei, zuzuhören. — Abigail holt einen Sessel, setzt

sich neben die Königin, schlägt das Buch auf und liest.) Geschichte des Parlaments! . . .

Königin (macht ein Zeichen der Langeweile und legt die Hand auf das Buch). Weißt Du, daß ich wohl Grund hatte, nach dir zu verlangen . . . denn seitdem Du um mich bist, ist mein Leben nicht mehr dasselbe. Ich langweile mich nicht mehr, ich denke laut . . . ich bin frei . . . ich bin nicht mehr Königin.

Abigail (immer das Buch in der Hand). Die Königinnen langweilen sich also?

Königin (nimmt ihr das Buch aus der Hand, und wirft es auf den Leuchterstuhl, der neben ihr steht). Zum Sterben! . . . Ich vor Allen . . . Sich den ganzen Tag über mit Dingen beschäftigen, die weder das Gemüth, noch die Phantasie ansprechen. Nur mit so bestimmten, so eigennütigen, so trocknen Leuten zu thun zu haben. Mit ihnen höre ich zu . . . mit Dir plaudere ich; Du hast so frische und lustige Einfälle!

Abigail. Nicht immer! . . . ich bin oftmals so traurig.

Königin. Ach, es giebt eine Traurigkeit, die mir nicht mißfällt . . . wie gestern, zum Beispiel, als wir von meinem armen Bruder sprachen, den sie verbannt haben . . . und den ich nie wiedersehen, nie umarmen kann, ich, die Königin . . . als durch eine Bill des Parlaments, die ich vielleicht nicht erlangen werde!

Abigail. Ach, das ist schrecklich.

Königin. Nicht wahr? . . . Und während ich sprach, sah ich Dich weinen, und von dem Augenblick an liebe ich Dich, die Du mich verstehen konntest, wie eine Gefährtin, wie eine Freundin.

Abigail. Ach, wie Recht hat man, Sie die gute Königin Anna zu nennen.

Königin. Ja, ich bin gut. Man weiß es und mißbraucht es . . . man quält mich, man überhäuft mich mit Verlegenheiten, mit Geschäften und Gesuchen; sie verlangen Anstellungen; Jeder will eine und Jeder dieselbe . . . Jeder die schönste!

Abigail. Nun gut! verleihen Sie ihnen Ehren und Macht . . . ich will nur Ihre Sorgen.

Königin (erhebt sich und wirft ihre Arbeit auf den Leuchterstuhl). Ach, du verlangst mein ganzes Leben und ich werde es dir



geben. Du wirst mir die ersetzen, die ich betrauere, denn wir sind Alle verbannt . . . sie nach Frankreich und ich auf den Thron.

Abigail. Und warum allein und ohne Familie bleiben, Sie, so jung . . . so frei?

Königin. Schweig . . . schweig! . . . So sprechen sie Alle, und um ihnen zu glauben, müßte ich mich einem Gatten ergeben, den ich nicht gewählt haben würde; nur die Staatsflugheit hören, eine Heirath eingehen, die durch das Parlament und die Nation auferlegt ist . . . Nein, nein . . . ich habe meine Freiheit vorgezogen . . . ich habe der Sclaverei die Einsamkeit und das Verlassensein vorgezogen.

Abigail. Ich verstehe . . . wenn man Fürstin ist, darf man also nicht selbst wählen, nicht Jemand lieben?

Königin. Gewiß nicht.

Abigail. Viel . . . es ist nicht erlaubt in der Idee, im Traume an Jemand zu denken?

Königin (zuckend). Das Parlament verbietet es.

Abigail. Und Sie sollten nicht wagen, ihm zu trotzen? Sie sollten nicht diesen Muth haben . . . Sie, die Königin?

Königin. Wer weiß? Ich bin vielleicht muthiger als du glaubst!

Abigail (lebensfroh). Wohlan denn!

Königin. Ich scherze! . . . Es ist, wie Du es nanntest . . . ein Traum! eine Idee . . . eine geheimnißvolle Zukunft; es sind chimärische Pläne, in denen die Einbildung sich gefällt und verweilt, Traumbilder, die man sich wachend gebildet hat und die man vielleicht nicht verwirklichen würde . . . selbst wenn dies möglich wäre. Mit einem Wort, ein Roman, den ich für mich allein dichte . . . und der niemals gelesen werden wird.

Abigail. Und warum denn nicht? Lesen wir Beide ihn . . . ganz leise . . . daß ich nur den Helben desselben kennen lerne.

Königin (zuckend). Später . . . vielleicht.

Abig. Es ist irgend ein schöner Herr, ich bin dessen gewiß.

Königin. Kann sein! Ich weiß nur, daß ich seit zwei oder drei Monaten kaum ein Wort an ihn gerichtet habe . . . und er nie an mich! . . . Es ist ganz natürlich . . . an die Königin . . .

Abigail. Es ist wahr . . . es ist peinlich Königin zu sein! Aber mir gegenüber haben Sie versprochen, es nicht zu sein. . . . So können wir unter uns, in Ihren müßigen Augenblicken, von dem Unbekannten sprechen . . . ohne das Parlament zu fürchten.

Königin. Du hast Recht! . . . hier ist keine Gefahr! und was reizend ist, Abigail, was ich an Dir liebe, ist, daß Du nicht wie die Andern bist, die mir immer von Staatsgeschäften sprechen. . . . Du niemals!

Abigail. Ach, mein Gott! . . .

Königin. Was hast Du denn?

Abigail. Ich habe gerade eine Bitte an Sie zu richten, eine sehr dringende Bitte von Seiten . . .

Königin. Von wem? . . .

Abigail. Von Lord Bolingbroke . . . Ach, wie schlecht! . . . Daß ich sein Interesse so vergaß! . . . und was er uns anvertraute, mir . . . und Herrn Masham. . . .

Königin (bewegt). Masham! . . .

Abigail. Der Officier, der heute den Dienst im Palaste hat. — Denken Sie, Madame, daß Bolingbroke einst auf seiner Reise in Frankreich einem würdigen Edelmann begegnete . . . einem Freunde . . . der ihm die größten Dienste geleistet hat, und er wollte dagegen für diesen Freund erlangen . . .

Königin. Eine Stellung? . . . einen Titel? . . .

Abigail. Nein . . . eine Audienz bei Eurer Majestät, oder wenigstens eine Einladung für heute Abend zum Hofcirkel.

Königin. Die Herzogin hat als Oberhofmeisterin die Einladungen zu machen, ich werde ihr seinen Namen angeben. (Sie geht an den Tisch links und setzt sich um zu schreiben.) Wer ist es?

Abigail. Der Marquis von Torcy.

Königin (lebhaf). Schweige!

Abigail. Und warum denn?

Königin (sitzend). Ein Herr, den ich schätze, den ich ehre! . . . aber ein Gesandter Ludwig XIV., und wenn man nur wüßte, daß Du für ihn gesprochen hast . . .

Abigail. Nun?

Königin. Nun! . . . es bedürfte Nichts mehr, um Argwohn, Eifersucht, übertriebene Forderungen zu erwecken . . . es ist



die ermittelndste Freundschaft! . . . und wenn ich den Marquis sähe . . .

Abigail. Aber Lord Bolingbroke rechnet darauf . . . er legt ein Gewicht darauf . . . er behauptet, daß Alles verloren sei, wenn Sie es verweigern, ihn zu empfangen.

Königin. In Wahrheit!

Abigail. Und Sie, die Gebieterin, Sie, die Königin . . . Sie werden es wollen, nicht wahr?

Königin (verlegen). Gewiß . . . ich will es.

Abigail (lebhast). Sie versprechen?

Königin. Jedoch nur . . . Stille!

### Zweiter Auftritt.

Die Herzogin. Die Königin. Abigail.

Herzogin (tritt durch die Thür im Hintergrund ein). Hier, Madame, Depeschen des Marschalls . . . und dann, ungeachtet der Wirkung, welche die Rede Bolingbrokes hervorgebracht hat . . . (Sie hält inne, indem sie Abigail bemerkt.)

Königin. Nun? . . . vollenden Sie.

Herzogin (auf Abigail zeigend). Ich warte, bis das Fräulein hinausgegangen ist.

Abigail (sich zur Königin wendend). Befehlen mir Eure Majestät mich zu entfernen?

Königin (verlegen). Nein . . . denn ich habe Ihnen sogleich Befehle zu geben . . . (Mit angenommener Härte.) Nehmen Sie ein Buch. (Zur Herzogin mit freundlicher Miene.) Nun, Herzogin? . . .

Herzogin (mit Laune). Nun, ungeachtet der Rede Bolingbrokes werden die Hilfs Gelder bewilligt werden und die Majorität, bis jetzt zweifelhaft, entscheidet sich für uns unter der Bedingung, daß die Frage völlig erledigt werde und man auf jede Unterhandlung mit Ludwig XIV. verzichte.

Königin. Gewiß.

Herzogin. Darum gerade machte die Ankunft des Marquis von Torcy in London und seine Gegenwart einen so üblen Eindruck; und ich hatte wohl Recht, als wir darin übereingekommen waren, in Ihrem Namen zu versprechen, daß Sie ihn nicht sehen würden und daß er noch heute seine Pässe erhalten würde.

Abigail (hat sich bei dem Leuchterstuhl rechts gesetzt und läßt das Buch fallen). O Himmel!

Herzogin. Was haben Sie?

Abigail (sieht die Königin mit bittender Miene an). Das Buch . . . welches ich habe fallen lassen.

Königin (zu der Herzogin). Es scheint mir indessen . . . daß man, ohne sich etwas zu vergeben, den Marquis vielleicht anhören könnte . . .

Herzogin. Ihn anhören . . . ihn empfangen . . . damit sich die unsichere und schwankende Majorität gegen uns wendet und Bolingbroke das Spiel gewönne . . .

Königin. Sie glauben . . .

Herzogin. Es wäre hundert Mal besser die Bill zurückzuziehen, sie nicht vorzulegen; und wenn Eure Majestät die Folgen auf sich nehmen wollen, und sich der allgemeinen Berrüttung aussetzen, welche die Folge davon sein wird . . .

Königin (erschreckt, mit Raune). Ei, nein, mein Gott! spreche man mir nicht mehr davon . . . es ist schon zu viel. (Sie setzt sich an den Tisch links.)

Herzogin. Nun wohl! . . . ich werde dem Marschall anzeigen was vorgeht und zugleich für den Marquis von Torcy den Brief schreiben, den ich Eurer Majestät zur Durchsicht und Unterschrift vorlegen werde . . .

Königin. Nun gut!

Herzogin. Hier . . . um drei Uhr, wenn ich komme, Sie nach der Capelle zu geleiten.

Königin. Prächtig . . . ich danke Ihnen!

Herzogin (bei Seite). Endlich! (Sie geht ab.)

Abigail (die während dieser Zeit bei dem Leuchterstuhl sitzen geblieben ist). Armer Marquis von Torcy . . . da haben wir's! (Sie erhebt sich und stellt den Sessel wieder an die Thür im Hintergrund, wo sie ihn fortgenommen hatte.)

Königin (links, indem sie die Depeschen nimmt, die ihr die Herzogin übergeben hatte). Ach, welche Langeweile! Werde ich denn immer nur von Bill, Parlament, von politischen Streitfragen sprechen hören? . . . und diese Depeschen des Marschalls . . . die ich durchlesen muß, als ob ich etwas von diesen Kriegsausdrücken verstände! (Sie durchläuft den Bericht.)



## Dritter Auftritt.

Die Königin. Abigail. Masham, erscheine an der Thür im Hintergrund, bei Abigail.

Abigail. Ach, mein Gott, was wollen Sie?

Masham (mit leiser Stimme). Ein Brief von unserm Freunde!

Abigail. Von Bolingbroke! . . . (Zieht lebhaft.) „Mein liebes Kind . . . Weil das Glück Ihnen lächelt, rathe ich Ihnen und Masham, sobald als möglich mit der Königin über Ihre Heirath zu sprechen. Jedoch während Sie in Gunst sind . . . bin ich verloren! . . . — Kommen Sie mir zu Hülfe! Ich bin hier . . . ich erwarte Sie! . . . Es gilt unser Aller Wohl.“ Ach, ich eile hin. (Sie geht durch die Thür im Hintergrund und Masham folgt ihr.)

## Vierter Auftritt.

Die Königin. Masham.

Königin (noch stehend, wendet sich bei dem Geräusch seiner Tritte um). Was ist's? (Masham steht still.) Ach, es ist der diensthabende Officier. Sie sind es, Herr Masham!

Masham. Ja, Madame. (Bei Seite). Wenn ich wagte, wie Bolingbroke uns rath, ihr von unserer Heirath zu sprechen . . .

Königin. Was wollen Sie?

Masham. Eine Gnade von Eurer Majestät.

Königin. Wohl! . . . Sie, der Sie niemals sprechen . . . niemals Etwas erbitten . . .

Masham. Es ist wahr, Madame, ich wagte nicht . . . aber heute . . .

Königin. Was macht Sie dreister?

Masham. Die Stellung, in der ich mich befinde . . . und wenn Eure Majestät geruhen mir einige Augenblicke Gehör zu schenken . . .

Königin. In diesem Augenblick ist es schwer . . . Depeschen von der höchsten Wichtigkeit . . .

Masham (ehrsüchtigsvoll). Ich entferne mich! . . .

Königin. Nein! . . . ich bin vor Allem Gerechtigkeit meinen Untertanen schuldig; ich muß ihre Forderungen und ihre



Gefuche annehmen . . . und das Ihrige hat ohne Zweifel auf Ihren Rang Bezug?

Masham. Nein, Madame!

Königin. Auf Ihr Avancement? . . .

Masham. Oh nein, Madame, ich denke nicht daran.

Königin (lächelnd). Ah! . . . und an was denken Sie denn?

Masham. Verzeihung, Madame! . . . Ich fürchte, daß ich die Ehrfurcht gegen die Königin verletze, wenn ich wage, ihr so von meinen Geheimnissen zu sprechen.

Königin (heiter). Warum denn? Ich liebe die Geheimnisse sehr! Fahren Sie fort, ich bitte Sie! (Ihm die Hand reichend.) Und rechnen Sie im Voraus auf unseren königlichen Schutz.

Masham (führt ihre Hand an seine Lippen). Ah, Madame!

Königin (zieht die Hand zurück, bewegt). Nun?

Masham. Nun! Madame . . . ich hatte schon und ohne es zu vermuthen, einen mächtigen Beschützer.

Königin (macht eine Bewegung des Erstaunens). Ah! ha!

Masham. Das wundert Sie?

Königin (ihn mit Wohlwollen betrachtend). Nein! . . . das wundert mich nicht. . .

Masham. Dieser Beschützer . . . der sich niemals zu erkennen gegeben hat . . . verbietet mir bei Strafe seines Bornes . . .

Königin. Nun . . . verbietet Ihnen . . .

Masham. Mich jemals zu verheirathen!

Königin (lachend). Ihnen! . . . Sie haben Recht! . . . das ist ein Abenteuer! . . . und eines der interessantesten . . . (Neugierig.) Fahren Sie fort, fahren Sie fort . . . (Sie wendet sich unwillig um, zu Abigail, die eintritt.) Was giebt es denn? . . . wer erlaubt sich, so einzutreten? . . .

### Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Abigail.

Königin. Ah, Du bist es, Abigail? . . . später werde ich Dich sprechen.

Abigail. Ei nein, Madame, es muß sogleich sein. Ein Freund, der Ihnen ergeben ist . . . und der mich inständig bittet, ihn zu Eurer Majestät gelangen zu lassen!

Königin (unwillig). Immer unterbrochen und gestört . . . nicht einen Augenblick kann man sich mit ernstlichen Angelegenheiten beschäftigen! . . . Was will man von mir? . . . Wer ist diese Person?

Abigail. Lord Bolingbroke.

Königin (erschrockt und sich erhebend). Bolingbroke!

Abigail. Es handelt sich, sagt er, um die ernsteste, die wichtigste Frage!

Königin (bei Seite, ungeduldig). Wieder Forderungen, Klagen, Streitigkeiten . . . (laut.) Es ist unmöglich . . . die Herzogin kommt gleich.

Abigail. Nun gut! ehe sie zurückgekehrt ist!

Königin. Ich habe Dir gesagt, daß ich nicht mehr gequält sein will, noch von Staatsgeschäften sprechen hören mag! . . . Ueberdies würde diese Zusammenkunft jetzt zu Nichts dienen!

Abigail. Nun, sehen Sie ihn immerhin, wäre es auch nur um ihn zu verabschieden . . . denn ich habe gesagt, daß man ihn herauf kommen lasse.

Königin. Und die Herzogin, die ich erwarte und die ihm hier begegnen wird? . . . Was haben Sie gethan!

Abigail. Strafen Sie mich, Madame, denn da ist er!

Königin (durchmisst zornig die Bühne). Verlassen Sie uns.

Abigail (zu Bolingbroke, der im Hintergrund der Bühne steht, mit leiser Stimme). Sie ist schlecht aufgelegt.

Masham (ebenso). Und Sie werden Nichts vermögen.

Bolingbroke. Wer weiß? . . . das Talent . . . oder der Zufall! . . . Dieser besonders! . . . (Abigail und Masham ab.)

### Sechster Austritt.

Bolingbroke. Die Königin, die sich auf den Sessel rechts gesetzt hat, bei dem Leuchterstuhl.

Königin (zu Bolingbroke, der sich ihr nähert und sie ehrsüchtig grüßt). In jedem andern Augenblick, Bolingbroke, würde ich Sie mit Vergnügen empfangen, denn Sie wissen, ich sehe Sie immer gern . . . aber heute und zum ersten Male . . .

Bolingbroke. Ich komme indeß, um Ihnen von den theuersten Interessen Englands zu sprechen . . . und die Abreise des Marquis von Torcy . . .



Königin (sich erhebend). Ach, ich dachte es wohl! . . . und das gerade ist es, was ich fürchtete. Ich weiß Alles, Bolingbroke, was Sie mir sagen wollen . . . ich schätze Ihre Beweggründe und danke Ihnen dafür . . . Aber sehen Sie, es wäre unnütz; die Pässe des Marquis sollen unterzeichnet werden . . .

Bolingbroke. Noch sind Sie es nicht! und wenn er abreiste, so ist der Krieg schrecklicher als je, ein Kampf, der kein Ende haben würde . . . und wenn Sie nur geruhen, mich anzuhören . . .

Königin. Alles ist geordnet und abgemacht . . . ich habe mein Wort gegeben . . . wenn ich es Ihnen denn sagen muß . . . ich erwarte die Herzogin für die Unterschrift . . . sie wird um drei Uhr kommen, und wenn sie Sie hier fände . . .

Bolingbroke. Ich verstehe . . .

Königin. Es würden neue Auftritte sein! . . . neue Streitigkeiten . . . die ich nicht im Stande sein würde zu ertragen . . . Und Sie, Bolingbroke, dessen Ergebenheit ich kenne . . . der Sie für mich ein wahrhafter Freund sind . . .

Bolingbroke. Mich entfernen Sie . . . mich verabschieden Sie, um eine Feindin zu empfangen . . . Verzeihung, Madamel ich werde der Herzogin den Platz räumen . . . aber die Stunde, wo sie kommen soll, hat noch nicht geschlagen, bewilligen Sie wenigstens meinem Eifer und meiner Freimüthigkeit die wenigen Minuten, die uns bleiben? . . . Ich werde Ihnen nicht die Mühe auferlegen, mir zu antworten . . . Sie haben nur die, mich anzuhören. (Die Königin, welche neben ihrem Sessel stand, läßt sich darin nieder. — Sie sieht nach der Wanduhr.) Eine Viertelstunde, Madame, eine Viertelstunde! . . . Das ist Alles, was mir gelassen wird, um Ihnen das Elend dieses Landes zu schildern: Sein zerstörter Handel, seine zu Grunde gerichteten Finanzen, seine täglich sich mehrenden Schulden, die Gegenwart, welche die Zukunft verschlingt . . . und alle diese Uebel sind Folgen des Krieges . . . eines Krieges, unnütz für unsere Ehre und unsere Interessen. England zu Grunde richten, um Oesterreich zu vergrößern . . . Abgaben zahlen, damit der Kaiser Macht gewinne und der Prinz Eugen Ruhm . . . ein Bündniß fortführen, aus dem diese allein Nutzen ziehen . . . Ja, Madame . . . wenn Sie meinen Worten nicht glauben,

wenn Sie bestimmter Thatsachen bedürfen, wissen Sie, daß die Einnahme von Bouchain, von der die Verblindeten alle Ehre gehabt haben, England sieben Millionen Pfund Sterling gekostet hat?

Königin. Erlauben Sie, Mylord!...

Bolingbroke (fortfahrend). Wissen Sie, daß wir bei Malplaquet dreißigtausend Krieger verloren und daß die Besiegten, in ihrer ruhmvollen Niederlage, nur achttausend verloren haben. Und wenn Ludwig XIV. dem Einflusse der Frau von Maintenon widerstanden hätte, welche für ihn eine Herzogin von Marlborough ist, wenn Ludwig XIV., anstatt von den Salons von Versailles einen Herzog von Villeroi zur Leitung seiner Armeen zu erbitten... die Schlachtfelder gefragt und Vendôme oder Catinat gewählt hätte... wissen Sie, was mit uns und unsern Verblindeten geschehen wäre?... Allein gegen Alle, bietet Frankreich in Waffen ganz Europa die Spitze und gut beherrscht, beherrscht es dieses. Wir haben es gesehen und vielleicht würden wir es abermals sehen; fordern wir es nicht dazu heraus!

Königin. Ja, Bolingbroke, ja, der Sie den Frieden wollen... Sie haben vielleicht Recht... Aber ich bin nur ein schwaches Weib, und um Das zu erreichen, was Sie mir vorschlagen... bedarf es eines Muthes, den ich nicht besitze... man muß sich entscheiden zwischen Ihnen und Personen, die mir auch ergeben sind...

Bolingbroke (sich ereifernd). Die Sie täuschen... ich schwöre es Ihnen... ich werde es Ihnen beweisen.

Königin. Nein... nein... lassen Sie es mich nicht wissen!... man mußte sich wieder aufregen... Jemandem zürnen... ich kann es nicht.

Bolingbroke (bei Seite). Oh! was ist von einer Königin zu erwarten, die nicht einmal in Zorn gerathen kann? (laut.) Wie, Madame, wenn Ihnen auf augenscheinliche, unwiderlegliche Art bewiesen würde, daß ein Theil unsrer Hülfsgelder in die Geldkasten des Herzogs von Marlborough geht, und daß hier der Grund steckt, der ihn den Krieg fortführen läßt...

Königin (horchend, indem sie glaubt die Herzogin zu hören). Stille...



ich glaubte zu hören . . . gehen Sie, Bolingbroke . . . man kommt . . .

Bolingbroke. Nein, Madame . . . (Mit Wärme fortfahrend.) Wenn ich hinzutrete, daß ein nicht weniger lebhaftes und zartes Interesse die Herzogin einen fatalen und genirenden Frieden fürchten läßt, der den Herzog nach London und an den Hof zurückführen würde . . .

Königin. Dies werde ich nie glauben.

Bolingbroke. Es ist indessen die Wahrheit! . . . Und der junge Officier, der so eben hier war . . . Arthur Masham . . . würde Ihnen vielleicht genauere Aufklärungen geben können . . .

Königin (bewegt). Masham . . . was sagen Sie?

Bolingbroke. Daß er geliebt wird von der Herzogin.

Königin (bebend). Er! . . . Masham! . . .

Bolingbroke (im Begriff hinauszugehen). Er . . . oder jeder Andere, was liegt daran?

Königin (zornig). Was mir daran liegt, sagen Sie? . . . (Sich schnell erhebend.) Wenn man mich hintergeht, wenn man mich täuscht! . . . wenn man das Interesse des Staats vorgiebt, wenn es sich um Launen, Intriguen oder Privatinteressen handelt . . . Nein, nein . . . es muß sich Alles aufklären. Bleiben Sie, Mylord, bleiben Sie! ich, die Königin, will es . . . ich muß Alles wissen! (Sie geht nach der Galerie rechts und kehrt wieder zurück.)

Bolingbroke (während dessen bei Seite). Sollte durch Zufall . . . der kleine Masham? . . . O Schicksal Englands, wovon hängt du ab!

Königin (bewegt). Nun, Bolingbroke, Sie sagten doch, daß die Herzogin . . .

Bolingbroke (die Königin beobachtend). Die Fortsetzung des Krieges wünscht . . .

Königin (wie vorher). Um ihren Gatten fern von London zu halten.

Bolingbroke (wie vorher). Ja, Madame . . .

Königin. Und aus Neigung zu Masham . . .

Bolingbroke. Ich habe einige Gründe, es zu glauben . . .

Königin. Welche?

Bolingbroke (lebhaft). Zuerst ist es die Herzogin, welche

ihn bei Hof, in das Haus Eurer Majestät hat eintreten lassen.

Königin. Das ist wahr!

Bolingbroke (wie vorher). Sie ist es, durch die er das Fährnrichspatent erhalten hat.

Königin. Auch wahr.

Bolingbroke. Durch sie endlich ist er vor einigen Tagen zum Officier in der Garde ernannt worden.

Königin. Ja, ja, Sie haben Recht, unter dem Vorwand, daß ich selbst es wolle . . . es wünsche . . . (Lebhaft.) Und ich denke jetzt daran, der unbekante Beschützer . . . von dem Massam mir sprach . . .

Bolingbroke. Oder vielmehr Beschützerin . . .

Königin. Die ihm verbot, sich zu verheirathen . . .

Bolingbroke (tritt der Königin ganz nahe und sagt ihr fast in das Ohr). Ist sie . . . Ein romantisches Abenteuer, welches ihrer lebhaften Phantasie gefiel! Um sich ohne Zwang so süßen Ergötzungen hinzugeben, hält die edle Herzogin ihren Gatten an der Spitze des Heeres zurück und läßt Hülfsgelder bewilligen, um den Krieg fortzuführen! . . . (Mit Bedeutung.) Den Krieg, der ihren Ruhm, ihren Reichthum macht . . . und ihr Glück . . . ein Glück, das um so größer, als es nicht bekannt ist, weil durch einen pikanten Zufall, über den sie aus Herzensgrund lacht, die erhabenen Personen, die ihrem Ehrgeiz zu dienen glauben . . . zugleich ihren Liebeleien dienen! . . . (Indem er die zornige Bewegung der Königin bemerkt.) Ja, Madame . . .

Königin. Stille! . . . sie kommt . . .

### Siebenter Austritt.

Bolingbroke. Die Königin. Die Herzogin.

Herzogin (durch die Thür rechts eintretend, nähert sich stolz. Sie bemerkt Bolingbroke bei der Königin und bleibt erstaunt stehen). Bolingbroke . . . (Bolingbroke verbeugt sich und grüßt.)

Königin (die während dieses Austrittes immer ihren Zorn zu verbergen sucht, wendet sich kalt an die Herzogin). Was giebt's, Madam? . . . Was wollen Sie? . . .

Herzogin (die Papiere ihr überreichend, die sie in der Hand hält). Die



Pässe des Marquis von Torcy . . . und der Brief, der sie begleitet!

König. (troden). Es ist gut! . . . (Sie wirft die Papiere auf den Tisch.)  
Herzogin. Ich bringe sie Eurer Majestät zur Unterschrift.

Königin (wie vorher, indem sie sich an den Tisch links setzt). Sehr gut . . . ich werde lesen . . . ich werde prüfen.

Herzogin (bei Seite). O Himmel! . . . (laut.) Eure Majestät hatten indessen bestimmt, daß es noch heute sein solle . . . diesen Morgen . . .

Königin. Ja, ohne Zweifel . . . aber andere Rücksichten nöthigen mich zum Aufschub . . .

Herzogin (Bolingbroke zornig ansehend). Ah, ich errathe leicht! . . . Und es ist mir angenehm zu sehen, welchem Einfluß Eure Majestät in diesem Augenblick nachgiebt!

Königin (sucht sich zu fassen). Was wollen Sie sagen? . . . welcher Einfluß? Ich kenne keinen . . . ich gebe nur der Stimme der Vernunft nach, der Gerechtigkeit und dem öffentlichen Wohl . . .

Bolingbroke (steht bei dem Tische, rechts der Königin). Wir Alle wissen es! . . .

Königin. Man kann verhindern, daß die Wahrheit bis zu mir gelange . . . aber sobald sie mir bekannt ist . . . sobald es sich um das Interesse des Staats handelt . . . bin ich nicht mehr unschlüssig.

Bolingbroke. Das heißt als Königin sprechen . . .

König. (sich ereifernd). Es ist erwiesen, daß die Eroberung von Bouchain England 7 Millionen Pfund Sterling kostet . . .

Herzogin. Madame! . . .

Königin (sich immer mehr ereifernd). Alles berechnet . . . steht es fest, daß wir in der Schlacht bei Hochstädt, oder Malplaquet dreißigtausend Krieger verloren haben.

Herzogin. Aber erlauben Sie . . .

Königin (sich erhebend). Und Sie wollen, daß ich einen solchen Brief unterzeichne, daß ich eine so wichtige, so ernste Maßregel ergreife . . . bevor ich genaue Kenntniß habe . . . und mit mir selber zu Rathe gegangen bin? . . . Nein, Frau Herzogin . . . ich will nicht ehrgeizigen Zwecken dienen . . . oder andern! und ich werde Ihnen nicht das Interesse des Staats opfern.

Herzogin. Ein Wort nur . . .

Königin. Ich kann nicht . . . es ist Zeit, uns nach der Capelle zu begeben . . . (Zu Abigail, welche durch die Thür rechts eintritt.) Komm, gehen wir!

Abigail. Wie bewegt Eure Majestät sind!

Königin (halblaut, indem sie sie in den Vordergrund der Bühne führt). Es ist nicht ohne Ursache. . . Es ist ein Geheimniß, das ich ergründen will . . . und die Person, von der wir vorhin sprachen, ich muß sie durchaus sehen, sie fragen. . .

Abigail (heiter). Wen? . . . den Unbekannten?

Königin. Ja . . . Du wirst ihn zu mir führen, das ist deine Sache.

Abigail (wie vorher). Dazu muß ich ihn kennen.

Königin (sich umwendend und Masham erblickend, der durch die Thür im Hintergrund eingetreten ist, und ihr die Handschuh und die Bibel reicht, leise zu Abigail). Sieh, er ist es!

Abigail (starr vor Erstaunen). O Himmel!

Bolingb. (der zu ihr hingetreten ist). Das Spiel steht prächtig!

Abigail. Es ist verloren! . . .

Bolingbroke. Es ist gewonnen!

(Die Königin, welche die Handschuh und die Bibel aus den Händen Mashams genommen hat, giebt Abigail ein Zeichen, ihr zu folgen. — Beide entfernen sich. — Die Herzogin nimmt zornig die Papiere, welche auf dem Tische liegen und geht ab. Bolingbroke steht ihr mit triumphirender Miene nach.)

## Vierter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Herzogin. Es ist unerhört! . . . Zum ersten Mal in ihrem Leben hatte sie einen Willen . . . einen wirklichen Willen. Soll man ihn den Talenten Bolingbrokes zuschreiben? . . . Oder sollte es schon der Einfluß jenes jungen Mädchens sein? . . . (Mit dem Ausdruck der Verachtung, nach einer kurzen Pause.) Wohlau! ich muß es wissen. . . Indessen soeben, beim Hinausgehen aus der Capelle, wo wir Beide, glaube ich, mit gleicher Sammlung gebetet haben . . . war sie allein . . . Bolingbroke und Abigail waren nicht mehr da . . . und